

abl magazin

allgemeine baugenossenschaft luzern

Nummer 9 · September 2008 · 81. Jahrgang



Lebensfroher Frühherbst

IN DIESER AUSGABE

| | | | |
|-----------------------------|---|--------------------|----|
| Wohnen im (jungen) Alter | 2 | Wohnungsmarkt | 16 |
| Im Wohnwerk altern | 6 | Varia | 18 |
| Müssiggehn im Weserbergland | 8 | anderer Frühherbst | 19 |



IN EIGENER SACHE – WOHNEN IM ALTER

Barbara Brügger, Geschäftsstelle abl

In den Wohnungen der abl leben zurzeit insgesamt 4'190 Personen. 34 Prozent davon sind 58 Jahre und älter. Interessant ist die genauere Betrachtung der Alterspyramide in diesem Segment: 279 Personen oder 6.6 Prozent sind zwischen 58 und 64 Jahre alt. 65 bis 79 Jahre alt sind 799 Personen oder 19.1 Prozent; älter als 80 Jahre sind 352 Personen oder 8.4 Prozent. Was treibt uns dazu, wissen zu wollen, wie alt unsere Mieterschaft ist?

Das Thema «Wohnen im Alter» ist derzeit in aller Munde. Alle reden davon, aber konkrete Vorstellungen und Angebote sind wenige zu finden. Existiert ein wirkliches Bedürfnis für ein entsprechendes Angebot oder wurde einmal mehr nur ein Schlagwort kreiert? Vermutlich kommt die Diskussion daher, weil das Alter heute bewusster in verschiedenen Phasen geplant wird. Die heutigen 50- bis 60jährigen befassen sich bereits mit dem Gedanken, was sie im Alter machen werden und wie sie dann leben möchten. Da auch bei der abl viele ältere Menschen leben und die abl in den kommenden Jahren zahlreiche Erneuerungsprojekte umsetzen will, ist das Wohnen im Alter auch für unsere Genossenschaft ein Thema.

Unsere älteren Bewohnerinnen und Bewohner sind mehrheitlich mit ihrer Wohnsituation zufrieden. Sie wissen aber auch die Annehmlichkeit des Liftes zu schätzen, der auf ihrem Stockwerk anhält. Braucht es also doch ein differenziertes Angebot und soll die abl dies zur Verfügung stellen? Soll es Alterswohnungen mit einem kompletten Servicepaket geben oder genügen schon zahlbare Wohnungen? Dazwischen liegen unendlich viele Varianten. Diese gilt es genau abzuklären, damit die «späteren Alten» ein Angebot vorfinden, um bei der abl (weiterhin) zufrieden wohnen zu können. ■

Fotos (Titelseite, Porträt) Jean-Pierre Grüter

WIE WOLLEN DIE JUNGEN ALTEN WOHNEN?

René Regenass

Die Sechzigjährigen von morgen werden andere Lebens- und Wohnvorstellungen haben als heute. Wohnbauträger und politisch Verantwortliche müssen acht geben, damit sie von dieser absehbaren Entwicklung nicht überrollt werden.

Das Thema hat Hochkonjunktur. Es gehört in den Wunschkatalog von Gemeinde- und Stadtregierenden. Und Seniorenorganisationen mahnen es an, wann immer eine Möglichkeit besteht. Nur – das «Wohnen im Alter» ist vielschichtig. Es gibt Basiswissen, es gibt vereinzelte, funktionierende Wohnformen. Und wer näher hinschaut, merkt bald einmal, dass das richtige Modell nicht von heute auf morgen entstehen kann. Das Wichtigste für ein gutes Projekt scheint die gründliche Erarbeitung der Zielsetzung: Was wollen wir für wen anbieten?

Die Problematik wird in einer grossen schweizerischen Umfrage der Age Stiftung deutlich. «Es gibt im Alter keine Wohnform, die für alle gleichermassen ideal ist», heisst es dort. Die Age Stiftung hat zum Ziel, gutes Wohnen im Alter zu fördern. Die Stiftung zeichnet überdies alle zwei Jahre eine beispielhafte Lösung zum Thema Wohnen im Alter mit der beachtlichen Preissumme von 250'000 Franken aus (Age Award).

Für den zitierten Age Report 2004 wurden 1'248 Menschen im Alter von 60 Jahren und älter in der deutschsprachigen Schweiz befragt. Es wurden auch ältere Menschen in Alters- und Pflegeeinrichtungen interviewt. Die Befragungen dauerten im Durchschnitt 30 Minuten. Teilnahmebereitschaft und Interesse der Interviewten waren hoch. Der bekannte Altersforscher Dr. François Höpflinger hat die Studie begleitet und den Age Report verfasst. Der Bericht vermittelt für Behörden, Raum- und Bauplanende, für Bauträger und darunter vor allem auch für Baugenossenschaften wichtige Erkenntnisse. Sie bilden die Basis für diesen Beitrag.

Heutige Bedürfnisse allein nicht massgebend

Der Wohnungsmarkt wird in Zukunft aufgrund der demografischen Alterung noch stärker von älteren Menschen bestimmt werden. Dazu trägt bei, dass heute immer mehr ältere Leute von einer langen, gesunden Lebenserwartung profitieren

können. Das Alter von morgen wird ein anderes Gesicht aufweisen als das Alter von heute. Die Einstellungen werden sich verändern. Zukünftige Rentnergenerationen werden andere Lebens- und Wohnvorstellungen haben. Darum werde eine Fortschreibung der heutigen Bedürfnisse in die Irre führen, folgert Höpflinger in seinem Bericht.

Eine gemütliche, ruhige und kostengünstige Wohnung geniesst bei älteren Menschen hohe Priorität. Stark gewichtet wird auch die Nähe von Einkaufsmöglichkeiten. Die aktuelle Versorgungsstruktur wird jedoch diesem Bedarf nicht mehr gerecht. Der Wohnstandard beim privaten Wohnen ist heute meistens hoch. Negativ beurteilt wird häufig die Wohnumgebung. Lärmbelastungen, schlechte Luftqualität und unsichere Wohngegend werden aufgezählt. Kein Thema ist für die heutige Altersgeneration eine lebendige und stimulierende Wohnumgebung. Geringe Priorität weist das Zusammenleben mit anderen Menschen auf. Gegenüber Alterswohngemeinschaften bestehen klare Bedenken.

Immer stärkere Bedeutung bekommt heute das betreute Wohnen, womit die Alternative «Daheim» oder «im Heim» nicht mehr die einzige Fragestellung bleibt. Entscheidend sind die neuen Denkansätze zum Umfang der Unterstützung: Nur so viel Hilfe wie nötig; die älteren Menschen bestimmen selbst über das Ausmass an Hilfe, nicht die Institution. Zudem soll ein möglichst autonomes Leben auch dann garantiert bleiben, wenn ältere Menschen auf Hilfe und Pflege angewiesen sind.

Preis für Zürcher Baugenossenschaft

Die Age Stiftung vergibt seit 2003 jedes zweite Jahr einen Preis, den Age Award für eine beispielhafte Lösung zum Thema Wohnen im Alter. Vor drei Jahren ging dieser Preis von 250'000 Franken an die Baugenossenschaft ASIG in Zürich für die Wohnsiedlung Steinacker in Witikon. «Wohnungen zum Altwerden» waren in der Preisausschrei-



Wohnen im Alter in der Wohnsiedlung Guggi in Luzern: Zufrieden sein in einem Wohnumfeld hat auch

bung gesucht, also weder Alterssiedlung noch Alterswohnungen. Im Steinacker gibt es 75 3¹/₂- bis 5¹/₂-Zimmerwohnungen im oberen Preissegment. Die Siedlung ist konsequent hindernisfrei, die Orientierung in den Häusern ist vorbildlich, es gibt zwei Abstellräume in jeder Wohnung und einen grosszügigen Gemeinschaftsraum. Ein Forum der Mieterschaft ermöglicht die Mitsprache. Die Altersdurchmischung in der Wohnsiedlung entspricht jener in der Bevölkerung. Zwei Kindergärten und eine Pflegewohngruppe machen die Siedlung zusätzlich attraktiv.

«Ich stehe aus zwischenmenschlichen Überlegungen für solche gemischte Wohnformen ein», sagt Othmar Räbsamen, Geschäftsführer der ASIG. Die Baugenossenschaft verfügt aktuell über ein Neubauprojekt mit Pflegewohnungen und einem Hausteil für ein «Wohnen 50 plus». Ein Gemeinschaftsraum zum Kochen und Essen ergänzt das Angebot, das ganz bewusst für Menschen im fortgeschrittenen Alter bereit gehalten werde. Ob es eine Nachfrage nach solchen Angeboten gibt? «Sicher», sagt Räbsamen. «Demografisch können wir diesem Bedürfnis gar nicht ausweichen.»

Das sieht auch Barbara Brügger von der abl Geschäftsstelle so. Wo steht die abl im Umfeld

Wohnen im Alter? Die Kommission für Mieterfragen hat sich mit dem Thema befasst, Informationen über bestehende Modelle gesammelt und sich von Erfahrungen berichten lassen. «Es gilt sich gut zu überlegen, in welcher Richtung geplant und dann gebaut wird», sagt Barbara Brügger. «Die Modelle sind zahlreich. Mit barrierefreien Wohnungen ist es nicht getan.» Wohnen im Alter könne für die Gesamtanierung von Himmelrich 3 (Tödistrasse, Heimatweg, Claridenstrasse) ein Thema werden. Konkrete Pläne oder Absichten würden noch keine bestehen.

Gute Erfahrungen mit Jung und Alt

Die Wohnform Jung und Alt ist eine von vielen Möglichkeiten. Im Rank 16, wo die Stadt Luzern Alterswohnungen bereithält, hat man damit gute Erfahrungen gemacht. Eine über achtzigjährige Bewohnerin sagte in einem Porträtgespräch, sie möchte keinen der sechs Teenager missen, die hier wohnten. «Jung und Alt haben einen guten Draht zueinander.» Für die sechs Jugendlichen ist die alte Frau eine Art Oma. Sie flickte ihnen Kleider und unterstützte sie mit Ratschlägen. Überhaupt werde das Wort «Nachbarschaftshilfe» in der Wohnsiedlung Rank gross geschrieben. Das Porträt ist Bestandteil einer Projektarbeit von Stu-



viel mit selbstständigem Werken und Handeln zu tun.

dierenden der Höheren Fachschule für Sozialpädagogik in Luzern (2005 publiziert). In zwölf weiteren Porträts werden verschiedene Wohnformen im Alter dargestellt.

Der Sozialpädagoge Andreas Hofer war einer der Studierenden. Auch er favorisiert heute die Durchmischung von Jung und Alt in einem Wohnhaus. «Das bringt gegenseitige Unterstützung. Auch das Verständnis für die andere Generation wächst.» Zudem – so hat er erfahren – würden junge Menschen dazu beitragen, dass die Alten geistig beweglich blieben. Im Altersheim geschehe der Abbau schneller. Wichtig für die älteren Menschen sei auch eine gute Anbindung des Wohnumfelds an den Öffentlichen Verkehr.

Die Stadt Luzern hat aktuell kein innovatives neues Projekt auf Lager, wie Sozialdirektor Ruedi Meier auf Anfrage ausführte. Sie unterstütze aber alle Bemühungen und werde in absehbarer Zeit auch ihre Vorstellungen für die Zukunft präsentieren. «Wir haben zum Beispiel grosses Interesse am Wohnwerk-Projekt, wo Wohnen im Alter ein Bestandteil sein wird», sagt Ruedi Meier. Corinne Sturm, Stabsmitarbeiterin auf der Sozialdirektion betont, dass das Thema Wohnen im Alter Inhalt des neuen Altersleitbildes sein werde. ■

WOHNFORM50PLUS

Unter dem Titel «Wohnform50plus» hat die Pro Senectute Schweiz einen Beratungsdienst aufgebaut, der über Projekte und Modelle für ein Wohnen im Alter informiert. Es werden Adressen von Beratungsstellen und Fachleuten vermittelt, die bei Bau-, Rechts- und Finanzierungsfragen weiterhelfen können. Auf regionaler Ebene können sich Interessierte an die Pro Senectute Luzern wenden, die fachlich auch mit dem Hausverein Zentralschweiz zusammenarbeitet. Immer mehr Bauherren informieren sich auf diesem Weg, sagt Pro Senectute Geschäftsführer Peter Dietschi.

230 WOHNUNGEN IN LUZERN

Die Stadt Luzern verfügt ausserhalb der Heimzone über Angebote von Alterswohnungen im Hochhaus Eichhof, in der Guggisiedlung, im Rank/Maihof und auf Dreilinden. Total stehen rund 230 Wohnungen zur Verfügung. Aktuell dominiert die Nachfrage nach grösseren Wohnungen. In diesem Segment gebe es auch Wartezeiten, sagt Evelyne Schrag von der Abteilung Wohnen im Alter. Im vergangenen Jahr lag die Auslastung aller Wohnungen bei 99 Prozent. Die Mietzinse ohne Nebenkosten liegen für 1- bis 1½-Zimmerwohnungen zwischen 540 und 754 Franken, für 2- und 2½-Zimmer zwischen 700 und 945 Franken. Die Mietzinse müssen im nächsten Jahr angehoben werden.



IM JUNGEN ALTER WOHNWERKEN

René Regenass im Gespräch mit der Altersforscherin Wilma Arnold

Im Projekt «Wohnwerk Luzern» an der Industriestrasse (siehe abl-magazin Juli '08) soll neben anderem auch die Idee «Wohnen im jungen Alter» ihren Platz finden. Die in Luzern lebende, diplomierte Gerontologin Wilma Arnold (62) hat das Anliegen eingebracht. Im Gespräch erzählt sie von ihrer Motivation.

Wie und wann haben Sie angefangen, sich mit dem Thema Alter zu beschäftigen?

Wilma Arnold: Ich war Lehrerin an der Oberstufe und hatte das Bedürfnis, mich mit etwas Neuem zu beschäftigen. Ich war damals etwas über fünfzig. In den Sommerferien telefonierte ich mit verschiedenen Altersheimen und erkundigte mich nach einem Sommerjob für die Ferien. Weil im Dreilindenheim in Luzern jemand ausgefallen war, konnte ich gleich am anderen Tag als Hilfskraft beginnen. Die ganze Sache lief gut an, weil ich sofort etwas Verantwortung übernehmen konnte. Und ich hatte Zeit, mit den alten Menschen Kontakt aufzunehmen.

Der Impuls entstand also in einer Heimsituation?

Die Thematik Heim und Alter liess mich nicht mehr los. Zuerst machte ich eine kaufmännische Ausbildung und arbeitete während sieben Jahren für die Kirche (theologischer Bildungsweg für Laien). Anschliessend arbeitete ich im Eichhof in der Pflegeabteilung, betreute die jungen Pflegerinnen und begann mit der dreijährigen Ausbildung zur Gerontologin in der Schule für angewandte Gerontologie in Zürich. Dort beschäftigte ich mich zunehmend mit dem Thema Wohnen im Alter. Ich erinnere mich an einen sehr belesenen Mann, den ich früher ab und zu besuchte. Mit der Zeit suchten wir Texte und lasen uns gegenseitig daraus vor. Schade, dass man dies nicht in einer grösseren Gruppe machen kann, dachte ich bald einmal. Warum gibt es keine Ateliers für alte Menschen, wo sie zusammen etwas gestalten können? Daraus entstand dann die Vorstellung des gemeinsamen Wohnens. Ich weiss, die Verwirklichung braucht Geduld. Ich erzähle immer wieder

davon. Ganz langsam wächst die Zahl jener, die sich interessieren. Der Kreis vergrössert sich.

Was braucht es, um die Idee Wirklichkeit werden zu lassen?

Die Stadt müsste aktiver werden. Ein gutes Beispiel ist Zürich. Dort muss der Anteil des genossenschaftlichen Wohnens am überbaubaren städtischen Boden 30 Prozent ausmachen. Dahinter steckt eine Grundhaltung.

Das Wohnwerk Luzern wäre ein guter Anfang.

Im Projektteam Wohnwerk konnte ich meine Ideen einbringen. Für die älteren Menschen sollen zwei Bedingungen erfüllt sein: unabhängiges, offenes Wohnen und Gemeinschaft, wenn sie erwünscht ist. Wir brauchen kleinere Wohnungen zugunsten von gemeinsam nutzbarer Infrastruktur, zum Beispiel Gemeinschaftsräume mit Küche und Ateliers. Für diese Räume braucht es eine transparente Architektur, welche Einblicke und Durchsicht gestattet. Man soll sehen, wer im Gemeinschaftsraum sitzt und vielleicht Zeit für einen Schwatz hat, wenn ich am Abend von einer Veranstaltung heimkehre.

Wäre auch eine Betreuung vorgesehen?

Wir denken nicht an betreutes Wohnen im engeren Sinn, aber an Nachbarschaftshilfe, an gegenseitige Aufmerksamkeit und Wahrnehmung, auch an gemeinsame Aktivitäten unter den Bewohnerinnen und Bewohnern. Die Organisation von externen Dienstleistungen, zum Beispiel Spitex, wäre Aufgabe jedes Einzelnen. Wir denken vorerst an ein «Wohnen im jungen Alter». Man zieht dort ein, so lange man noch «zwäg» ist und sich gut fühlt.

Wie steht es mit dem aktuellen Bedarf für solche Einrichtungen?

Ich meine, dass sich die Gruppe der interessierten älteren Leute ständig vergrössert. Im Gesamten gesehen, ist die Gruppe dennoch eher klein. In einem Verein für Atelierbesuche (L'artist – Luzern) im künstlerischen Umfeld habe ich solche Ideen eingebracht und festgestellt, dass sich andere Menschen am Wohnwerk oder in einer ähnlichen Einrichtung beteiligen möchten. ■



ENTDECKUNG DER GEMÄCHLICHKEIT

Birgit Tiefenbach

Bad Karlshafen, Barockstadt im Grünen mit Kur und Soleheilbad. Ruhe und Erholung werden hier gross geschrieben. Die heilkräftige Sole, die hier seit Jahrhunderten sprudelt, machte das beschauliche Städtchen im Weserbergland zu einem anerkannten Heilbad. Den landschaftlichen Reiz des umliegenden Weserberglandes erfährt man am besten beim Wandern, Radeln oder mit einer Schifffahrt auf der Weser. Müsiggang ist hier aller Entspannung Anfang.

Die Entschleunigung setzte beim Umsteigen ein. Ein paar Stunden zuvor noch umhüllt vom Trubel des hektischen lärmenden Grosstadtbahnhofs, war mit dem Zugwechsel auf dem kleinen verlassenen Bahnhof alles verschwunden. Aufgeregtheit und Hast abgelöst durch Stille. Es wurde schweisgassam in mir. Mein Velo lud ich nun statt in einen fixen Intercity in einen schmucken Regionalzug. Der war ohne Eile. Gemütlich bummelten die zwei Waggons durch die Landschaft, vorbei an Feldern und sanften Hügeln. Mein erstes Reiseziel schlich näher. Noch eine Stunde, dann würde ich in Bad Karlshafen sein. Dass ich Bad Karlshafen nicht ohne mein Velo besuche, stand ausser Frage. Schliesslich liegt die Stadt an einem der schönsten Radwege Deutschlands, dem Weserradweg. Und zweitens war die Wetterprognose für die Reisetage, fünf Tage Sonne, einfach zu gut, dass es einer Sünde gleich gekommen wäre, das Velo in der Garage zurückzulassen.

Ich sitze im Sattel, auf dem Weg von der Endstation meiner Bahnreise, Bodenfelde, bis zum

Ziel meiner ersten Mini-Etappe, Bad Karlshafen, der Barockstadt im Grünen. «Eine Perle des Tourismus im Weserbergland» hat sich die 4'200 Einwohner zählende hessische Kleinstadt am Weserfluss auf die Fahnen geschrieben. Landgraf Carl von Hessen liess die Stadt um 1700, zur Ansiedlung der Hugenotten, protestantische Glaubensflüchtlinge aus Frankreich, erbauen. In strenger geometrischer Anordnung entstanden unter der Leitung des landgräflichen Baumeisters Friedrich Conradi zirka 120 weisse Häuser mit barocken Giebeln in Carrées. Das repräsentative historische Rathaus, im Jahr 1715 erbaut, zählt ebenso zu den Sehenswürdigkeiten von Bad Karlshafen, wie das vierflügelige Invalidenhaus oder das Baumeisterische Wohnhaus aus dem Jahre 1768, das von 1817 bis 1833 als Posthalterei der Thurn- und Taxischen Post genutzt wurde. Karlshafen, wie der Name verrät, ist als Hafenstadt geplant gewesen. Daran erinnert bis heute das zentrale Hafenbecken in der Stadt und die Hafenschleuse. Das Hafenbecken hat eher den Charakter eines grös-



Kanuten auf der Weser.

seren Teiches, und Schiffe fahren hier keine. Doch vor 300 Jahren sollte der Hafen der Stadt die Wasserverbindung zur Nordsee sein. Der Landgraf Carl Kanal sollte Bad Karlshafen an der Weser mit der Fulda verbinden – und dadurch die Schifffahrt von Kassel über die Fulda beschleunigen. Die Pläne des Landgrafen waren nicht von Erfolg gekrönt und wurden nach seinem Tod 1730 aufgegeben.

Bad Karlshafen ist eine beschauliche Kleinstadt in reizvoller Mittelgebirgslage. Nach Fertigstellung der Kuranlagen wurde ihr 1977 der Titel «Bad» zuerkannt. Denn seit 1838 sprudelt hier die heilkräftige Sole, die Karlshafen zu einem anerkannten Heilbad werden liess. Ob Asthma, Bronchitis oder Rheuma, die Solequelle soll eine positive Wirkung auf diese Erkrankungen haben. Seit 2004 nutzt die Weserberglandtherme die Vorteile der heilkräftigen Sole. Das Thermal-Sole-Wasser fließt in unterschiedlicher Konzentration in den drei Innen- und drei Aussenbecken. Mehrere Saunen, ein orientalischer Hamam und eine Flusssauna auf der Weser sorgen für weitere Entspannung. Im angegliederten Massagezentrum kann man sich mit Aromaöl oder einer Salz-Honig-Mischung massieren lassen. Auch eine original türkische Seifen-Rubbel-Massage ist im Angebot. Nach einem Bad in den Thermal-Sole-Becken, schwitzen in der Sauna und anschließender Massage weiss man, was Schwerelosigkeit ist. Völlig ermattet sinke ich in einen wunderbaren Tief-

schlaf. Am nächsten Morgen setzt sich meine Entschleunigung weiter fort. Das Velo hat Pause. Gemütlich schlendere ich entlang der Kurpromenade in die Innenstadt. Am Gradierwerk atme ich ein paar Mal kräftig durch die Nase. Die Luft ist dort, durch die Sole, die unaufhörlich über den Schwarzdorn hinabrieselt, besonders salzhaltig und befreit die Nase von Überflüssigem. Mit erlöstem Atem erreiche ich die Innenstadt. Bad Karlshafens Sehenswürdigkeiten sind nah bei einander. Meine Füße tragen mich in zwei Stunden um die strahlend weissen Häuser. Danach gibt es eine verdiente Rast im Restaurant «Zur Weserdampfschiffahrt» direkt am Weseranleger. Die herrliche Terrasse mit Blick auf Fluss und Wald, beschliesse ich, wird auch am Abend der Ort meines Speisens sein. Eine gute Wahl, wie sich herausstellen wird.

Der kommende Tag ist wieder Velo-Tag. Auf nach Helmarshausen, einem Ortsteil von Bad Karlshafen. Ein idyllischer Radweg durch den Wald, leicht zu fahren, bringt mich in das «Tor zum Reinhardswald». Helmarshausen blickt auf eine über 1'000-jährige Geschichte zurück. Die Reichsabtei war im frühen Mittelalter mit ihrer Malerschule und Goldschmiedewerkstatt weltberühmt. Hier wurde das einmalige Evangeliar Heinrich des Löwen geschaffen. Diese «Superbibel» wurde 1983 für 32 Millionen DM bei Sothebys versteigert. Damit gilt sie als teuerstes Buch der Welt. Hoch zur Krukenburg lasse ich das Velo unten stehen. Der Weg zu der romanischen Kirchenruine



Liebliches Weserbergland.

ist mir zu steil. Der Aufstieg lohnt sich aber auf alle Fälle, denn von oben kann man weit über die liebliche Landschaft schauen.

Am nächsten Tag nehme ich Abschied von Bad Karlshafen. Auf dem Weserradweg geht es flussabwärts Richtung Nordsee. Der Radweg verläuft abseits von Strassen parallel zur Weser. Mein Velo rollt mit dem Fliesen des Flusses. Ohne Anstrengung lasse ich Kilometer für Kilometer hinter mir und vergesse die Zeit. Ein Schaufelraddampfer zieht an mir vorbei – und leuchtend gelbe Rapsfelder. Die Stille wird nur unterbrochen durch das leise Rauschen des Flusses. Selten treffe ich auf meiner Reise entlang der Weser andere Radler. Das ist allerdings eher die Ausnahme: Zur Saison im Sommer ist der Weg immer sehr viel befahren.

Kurz vor Fürstenberg lasse ich mich samt Rad mit einem Holz Kahn über die Weser setzen. Der Schiffer zieht das Holzboot mit Hilfe einer Eisenkette, eingehängt in ein Dratseil, über den Fluss. Einen Euro kostet die Passage. Dann geht es weiter stramm bergauf bis zur Porzellanmanufaktur Fürstenberg. 1747 von Herzog Carl I. gegründet, kann der Besucher im restaurierten Schloss der

Manufaktur Sammlungen aus drei Jahrhunderten Porzellankultur ansehen. Dazu kommt ein phantastischer Ausblick: Der landschaftliche Reiz des schönen Weserberglandes wird von hier oben, wie an kaum einer anderen Stelle, offenbar.

Bergab rolle ich weiter nach Höxter. Die Klosteranlage Corvey, einen Kilometer ausserhalb der Stadt, ist absolut beeindruckend. In der Schlossbibliothek stehen, in Bücherschränken verschlossen hinter gläsernen Türen, über 70'000 Bände. Kreuzgang und Kirchenschiff lohnen ebenfalls mehr als einen Blick. Die Altstadt von Höxter ist am Abend genau das Richtige, um ein deftiges Abendbrot einzunehmen und Fachwerkhäuser zu bestaunen.

Meine Velofahrt führt mich schliesslich in die Rattenfängerstadt Hameln. Die Sage überliefert, dass im Jahr 1284 ein Mann die Stadt besuchte und versprach, gegen eine bestimmte Summe Geld die Stadt von allen Ratten und Mäusen zu befreien. Mit einer Flöte, auf der er blies, lockte der Rattenfänger alsbald alle Ratten und Mäuse aus den Häusern, die sich um ihn versammelten. Der ganze Haufen folgte ihm zur Weser, stürzte



Das Hochzeitshaus in der Rattenfängerstadt Hameln.

ins Wasser und ertrank. Die Bürger, von der Plage befreit, verweigerten dem Rattenfänger aber seinen ausgehandelten Lohn. Einige Zeit später kehrte der Rattenfänger in Gestalt eines Jägers nach Hameln zurück. Als er wieder auf seiner Flöte piff, kamen diesmal Kinder angelaufen. Die führte er dann spielend zum Ostertore hinaus in einen Berg, wo er mit ihnen auf nimmer Wiedersehen verschwand.

Zu Berühmtheit gelangte Hameln jedoch nicht nur durch die Rattenfängersage. Die Stadt ist Zentrum des Weserberglands und schönstes Beispiel der so genannten Weserrenaissance. Typische Kennzeichen dieses Baustils sind reich gegliederte Schauffassaden mit Inschriften-verzierten Schmuckleisten, Pyramiden, Masken und Neidköpfen. Musterbeispiele sind das Hochzeits-

haus oder das Rattenfängerhaus. Die Altstadt mit den zahlreichen Fachwerkbauten aus dem 16. bis 18. Jahrhundert wurde über einen Zeitraum von knapp 15 Jahren vorbildlich restauriert. Kleine Gassen mit stillem Charme. Einkaufsbummel in historischer Kulisse. Die Atmosphäre der Stadt ist entzückend. Hameln zu besuchen, sollte man nicht versäumen.

Das Weserbergland kennenlernen heisst, es selbst entdecken. Wer Jubel, Trubel, Heiterkeit sucht, fährt lieber woanders hin. Wer Natur, Ruhe und Erholung sucht, sich Treiben lassen möchte, dem sei eine Reise in diese schöne Gegend ans Herz gelegt. ■



Gästewohnungen in Bad Karlshafen mit Blick auf die Weser.

WISSENSWERTES

ANREISE

Die Reise von Luzern mit der **Bahn** bis nach Bad Karlshafen dauert mit zweimaligem Umsteigen 7 Stunden und 20 Minuten. Zirka jede Stunde gibt es eine Verbindung von Luzern über Basel nach Bad Karlshafen. Mit dem **Auto** sind es 700 Kilometer bis man Bad Karlshafen erreicht. Die Gästewohnungen liegen in einer Anliegerstrasse etwas ausserhalb des Stadtkerns, direkt an der Weser. Die Innenstadt ist jedoch zu Fuss, über die an der Weser entlanglaufende Kurpromenade, in knapp zehn Minuten zu erreichen.

WELLNESS

In unmittelbarer Nähe der Gästewohnung an der Kurpromenade liegt die **Kristall-Weserberglandtherme** das einzige Bad in Deutschland mit **12-prozentiger Natursole**. Das Thermalsole Heilwasser kommt aus einer eigenen Kristallquelle aus 1'150 Meter Tiefe. Sole ist eine Salz-Wasserlösung, die bei bestimmten Erkrankungen, zum Beispiel der Haut, Besserung bringt. Bei 33 bis 36 Grad Wassertemperatur kann man sich in der Weserberglandtherme fast wie im Toten Meer gemütlich treiben lassen, und tut so auch noch Gutes für die Gesundheit und das Wohlbefinden. Drei Innenbecken und drei Aussenbecken sowie Whirlpools und Saunalandschaft stehen dem Gast zur Verfügung. Die Weserberglandtherme hat täglich von 9 Uhr bis 22 Uhr geöffnet. Freitag bis Sonntag bis 23 Uhr.

Ebenfalls gesundheitsfördernd ist das direkt neben der Therme stehende **Gradierwerk**. Die acht Meter hohe und 30 Meter lange Anlage reichert die Luft mit Salzteilchen an. In dem hohen Holzgerüst, das mit rund 2'000 Bündeln Schwarzdorn verfüllt ist, rieselt unaufhörlich Sole hinab, die die Luft in der Nähe des Gradierwerks mit Salz anreichert. Durch das Einatmen der salzhaltigen Luft werden die Atemwege befeuchtet. Besonders **Asthmatiker und Allergiker profitieren von der salzigen Luft**. Es wird empfohlen, **täglich eine halbe Stunde** am Gradierwerk entlang zu schreiten, und langsam durch die Nase einzuatmen. So hat man die beste Inhalationswirkung.



Weserschiffsanleger in Bad Karlshafen.

ESSEN UND TRINKEN

Das Hotel und Restaurant **«Zum Weserdampfschiff»** liegt direkt am Ufer der Weser. Von der beschatteten Terrasse aus genießt man den Blick auf den Fluss und das Weserbergland. Innen sehr gemütlich und geschmackvoll eingerichtet. Reichhaltige Speisekarte. Weserstrasse 25, Telefon 05672/ 2425.

Restaurant **«Landgraf Carl»**, zentrale Lage in der Innenstadt. Gutbürgerliche Küche. Kleiner Biergarten. Hafensplatz 2, Telefon 05672/ 373.

Direkt am Hafensplatz neben der alten Schleuse gegenüber vom Hafensbecken liegt das Restaurant **«Alt Carlshaven»**. Ein traditionsreiches Haus mit abwechslungsreichem Speiseplan zum Mittag und Abend. Weserstrasse 23, Telefon 05672/ 925100.

Seit 100 Jahren besteht der **«Hessische Hof»** in Bad Karlshafen. Hinter einer schlichten Fassade verbirgt sich das von Küchenmeister Arnold Bunzenthall geführte Restaurant. Die kulinarischen Spezialitäten sind auch bei Gästen von Ausserhalb sehr beliebt. Carlstrasse 13–15, Telefon 05672/ 1059.

1760 als Jagdschloss gebaut, residiert heute in dem historischen Bau das Restaurant **«Zum Schwan»**. Die Atmosphäre der Räume erinnert ein wenig an längst vergangene Zeiten. Das Essen ist empfehlenswert. Conradstrasse 3–4, Telefon 05672/ 1044.

Gleich nebenan liegt das Steakhaus und Pub **«Zum Fürstenkrug»**. Innen rustikal urig und draussen ein Biergarten mit Blick auf das historische Hafensbecken, gibt es hier Steaks und ein gepflegtes Pils. Conradstrasse 5, Telefon 05672/ 1505.

Gegenüber der Weserberglandtherme kommen Schnitzelfans auf ihre Kosten. Das Restaurant **«Kaiser Wilhelm Schnitzelstuben»** lockt mit 77 verschiedenen Schnitzelgerichten auf der Karte. Daneben gibt es auch Pizza, Pasta und hessische Spezialitäten. Mündener Strasse 26, Telefon 05672/ 514.

ANSCHAUEN

Das **Invalidenhaus** in der Carlstrasse wurde zwischen 1705 und 1710 erbaut und diente als Altersruhesitz für Offiziere und Mannschaften des hessischen Heeres.

Im **Deutschen Hugenottenmuseum**, Hafensplatz 9, ist eine umfassende Dokumentation der Geschichte der Hugenotten zu sehen. Weiter wird eine Stadtführung **«Auf den Spuren der Hugenotten»** durch den historischen Stadtkern angeboten. Anmeldung Kur- und Touristikinfo, Telefon 05672/ 9999-22.

Das grosse **zentrale Hafensbecken**, das vom Fluss Diemel gespeist wird, ist ein eindrucksvolles Zeugnis des barocken Kanalbaus.



AUSFLÜGE

14

Bad Karlshafen bietet ein **ausgedehntes Wanderwegenetz** in Solling und Reinhardswald. Ein schöner **Rundweg** führt von **Bad Karlshafen über die Krukenburg nach Helmarshausen** am Reinhardswald und zurück über den Sonnenweg, direkt entlang der Diemel nach Bad Karlshafen. Die sieben Kilometer lange Strecke beginnt an der Diemelbrücke. Hier überquert man die Bundesstrasse 83 und steigt links die Treppe hinauf, dann wandert man auf dem breiten Weg bis zum Carlsplatz. Hier besteht die Möglichkeit, einen **Besuchersteinbruch** zu begehen. Weiter vorbei am Schäferhaus bis zur **Krukenburg, eine romanische Kirchenburgruine aus dem 13. Jahrhundert**. Geöffnet täglich von 10 bis 18 Uhr. Die Besichtigung der Burg lohnt schon wegen der phantastischen Aussicht. Oben bei der Burg hat am Wochenende das Museums-Café geöffnet. Direkt unterhalb der Burg liegt das mit dem hessischen Denkmalschutzpreis ausgezeichnete **Café «Schäferscheune»**; Dienstag bis Freitag ab 13 Uhr geöffnet, am Wochenende ab 11 Uhr. Hausgebackener Kuchen und Brotzeit, am Dienstag ist Waffelbacktag. Weiter geht es über einen Serpentinweg nach **Helmarshausen**. Der Ort mit mittelalterlichen Fachwerkhäusern, altem Benediktiner Klostergebäude und Stadtturm. Im **Heimatmuseum** ist eine Ausstellung zur Buchmalerei im Mittelalter zu besichtigen, und eine **Faksimile Ausgabe des Evangeliar Heinrich des Löwen**. Das Original wurde 1983 für 32 Millionen DM versteigert. Mit dem **Kanu auf der Weser oder der Diemel paddeln**. Kanu Schuhmacher bietet begleitete Touren ab sieben Personen, verleiht Kanadier für zwei bis vier Personen und holt alle nach beendeter Tour wieder ab. Preise pro Person inklusive Personentransfer zwischen 22 Euro und 30 Euro. Von Bad Karlshafen Weser-abwärts nach Höxter paddelt man gut vier Stunden. Kanustation Schuhmacher: An der Saline 1, Telefon 05642/ 7682.

Das **Radwegenetz** ist ab Bad Karlshafen für Gemütlichradler bestens geeignet. Weser- und Diemelradweg verlaufen **ohne nennenswerte Steigungen**. Der **Weserradweg** ist eine der **schönsten Radtouren Deutschlands** durch eine abwechslungsreiche Flusslandschaft. Er verläuft von Hannoversch-Münden über Bad Karlshafen bis nach Cuxhaven an der Nordsee. Der landschaftlich reizvollste Teil ist die Strecke von Hannoversch-Münden nach Minden. Von Bad Karlshafen Richtung Süden (Weser aufwärts) nach **Hannoversch-Münden** radelt man 45 Kilometer. Die Stadt hat eine **wunderschöne Lage am Zusammenfluss von Weser und Werra** und die historische Altstadt glänzt mit **700 Fachwerkhäusern** aus sechs Jahrhunderten. Wer den **Weserradweg Richtung Norden** mit dem Rad befährt – die Radstrecke von Bad Karlshafen nach Hameln verläuft fast ausschliesslich parallel zur Weser jenseits von befahrenen Autostrassen – sollte in Fürstenberg (18 Kilometer), Höxter (24 Kilometer) und Hameln (90 Kilometer) unbedingt Station machen. Tagestouren sind möglich: Zurück nach Bad Karlshafen nimmt man entweder die Bahn (Niedersachsen Ticket 27 Euro für bis zu fünf Personen) oder verlädt das Rad auf einen Dampfer der Flotte Weser.

Weserfahrten mit dem Fahrgastschiff «Weser» von Bad Karlshafen nach Oedelsheim vom 2. Mai bis 26. September jeden Mittwoch um 10.15 Uhr. Preis: 11 Euro, Fahrrad 2 Euro. Rundfahrten vorbei an den Sehenswürdigkeiten im Dreiländer-Eck, Hessen, Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen von April bis Oktober, täglich ausser Montag. Abfahrt an der Kaimauer. Preis: 7.50 Euro.



In Fürstenberg lohnt sich die Anstrengung, die steile Strasse zur **Porzellanmanufaktur Fürstenberg** hinaufzufahren. Die herrliche Aussicht über das Wesertal entschädigt für den schweiss-treibenden Anstieg. **Norddeutschlands einziges Porzellanmuseum** (montags geschlossen, sonst 10 bis 17 Uhr) befindet sich in einem denkmalgeschützten restaurierten Renaissanceschloss. Die Sammlungen dokumentieren **drei Jahrhunderte Porzellankultur**. Das **Schlosscafé Lottine** hat Dienstag bis Sonntag von 10 bis 18 Uhr geöffnet.

Etwas unterhalb der Porzellanmanufaktur liegt das Restaurant **«Weserberg-Terrassen»**. Ein Besuch ist zu empfehlen, die **Aussicht von der Terrasse ist einmalig**. Mittags- und Abendkarte.

Zu den **bedeutendsten westfälischen Kunststätten** gehört die **822 von Benediktiner Mönchen gegründete Klosteranlage Corvey** bei Höxter. Das fast 1'200-jährige Westwerk, die barocke Abteikirche, die barocke Schlossanlage mit Kaisersaal, Kreuzgang und **eine der beeindruckendsten und wertvollsten Bibliotheken des Landes** (70'000 Bände), sind hier zu bewundern. Die mächtige Klosterkirche lässt unterschiedliche mittelalterliche Bauabschnitte erkennen. Der heutige Kirchenraum ist einschiffig und ein **bemerkenswertes Beispiel der Barockgotik**. Die Wände der westlichen Mittelarkade sind mit umfangreichen Malereien mit Themen aus den griechischen Sagen geschmückt. Auf dem Friedhof hinter der Kirche ist das Grab des Dichters Hoffmann von Fallersleben (Dichter des Deutschlandliedes). **Dienstag bis Sonntag, Abfahrt 10.30 Uhr, verkehrt ein Weserschiff von Bad Karlshafen nach Corvey**. Die Fahrt dauert knapp drei Stunden. Fahrräder können gegen telefonische Vorreservierung mitgenommen werden. Infotelefon 05151/ 939999.

Nach der Besichtigung der Klosteranlage Corvey sollte man die **Stadt Höxter** besuchen. Zirka ein Kilometer von Corvey entfernt. Die Altstadt bietet **malerische Fachwerkfassaden im Stil der so genannten Weserrenaissance**.

Ein **Musterbeispiel dieser Weserrenaissance ist die Rattenfängerstadt Hameln**, rund 65 Kilometer Weser abwärts (Richtung Norden) von Höxter entfernt. Hameln zählt zu den **schönsten historischen Städten im Norden Deutschlands**. Weltbekannt durch die Rattenfängersage, lockt Hameln jährlich Millionen Touristen mit seinen Sehenswürdigkeiten an. Hochzeitshaus, Rattenfängerhaus, Marktkirche, Münster, Stiftsherrenhaus usw. Alles ist bei einem Altstadttrudgang zu Fuss gut zu erreichen. Es gibt eine gute Auswahl an Restaurants in der Stadt. Bei schönem Wetter lockt der herrliche **Biergarten «Insel»** auf der grünen Weserinsel, Werder Inselstrasse 6. Etwas Besonderes ist das urige **«Kartoffelhaus»**, Kupferschmiedestrasse 13. Hier gibt es Kartoffeln, zubereitet in den unterschiedlichsten Variationen. Das älteste Gästehaus Hamelns ist der im Jahre 1220 erbaute **«Rattenkrug»** mitten in der Fussgängerzone, Bäckerstrasse 16. Deftige Gerichte und bayrisches Bier stehen auf der Speisekarte, ebenso ein täglich wechselnder Mittagstisch. Durchgehend warme Küche von 11 bis 23 Uhr.

Wer sich ein wenig länger in Hameln aufhalten möchte, dem sei das **Hotel Birkenhof**, Hugenottenstrasse 1–1a, Telefon 05151/ 95626-0, empfohlen. Es liegt in einer ruhigen Seitenstrasse, fünf Fußminuten von der Innenstadt entfernt. Von aussen eher schmucklos, ist es innen sehr gemütlich und liebevoll mit viel Geschmack eingerichtet. Und **das Frühstücksbüfett lässt wirklich keine Wünsche offen**.

PER 1. OKTOBER 2008

- 1 3.5-ZIMMERWOHNUNG** – SCHACHENWEIDSTRASSE 42, EBIKON
 1. Etage rechts, Netto-Wohnfläche ca. 79 m²
 monatlicher Mietzins CHF 965.– (mit max. Vergünstigung) bis max. CHF 1'343.– (ohne Vergünstigung) plus CHF 186.– NK (inkl. Lift)
 (Mietzinssubventionierung möglich, bitte letzte definitive Veranlagungsverfügung beilegen)

PER 1. NOVEMBER 2008

- 2 1.5-ZIMMERWOHNUNG** – BREITENLACHENSTRASSE 17
 3. Etage links, Netto-Wohnfläche ca. 41 m²
 monatlicher Mietzins CHF 554.– plus CHF 105.– NK
- 3 2.5-ZIMMER-DACHWOHNUNG** – NARZISSENWEG 3
 3. Etage, Netto-Wohnfläche ca. 64 m²
 monatlicher Mietzins CHF 1'495.– plus CHF 140.– NK
- 4 3-ZIMMERWOHNUNG** – EIGERWEG 11
 2. Etage links, Netto-Wohnfläche ca. 69 m²
 monatlicher Mietzins CHF 1'090.– plus CHF 140.– NK

PER 1. DEZEMBER 2008

- 5 2.5-ZIMMER-DACHWOHNUNG** – JUNGFRAUWEG 4
 3. Etage, Netto-Wohnfläche ca. 63 m²
 monatlicher Mietzins CHF 1'515.– plus CHF 140.– NK
- 6 3-ZIMMERWOHNUNG** – NEUWEG 19
 5. Etage rechts, Netto-Wohnfläche ca. 63 m²
 monatlicher Mietzins CHF 629.– plus CHF 154.– NK
 (befristeter Mietvertrag bis ca. 30.6.2011)
- 7 3-ZIMMERWOHNUNG** – MÖNCHWEG 1
 Parterre rechts, Netto-Wohnfläche ca. 73 m²
 monatlicher Mietzins CHF 1'105.– plus CHF 140.– NK
- 8 3.5-ZIMMERWOHNUNG** – MAIHOFMATTE 11
 1. Etage rechts, Netto-Wohnfläche ca. 64 m²
 monatlicher Mietzins CHF 665.– plus CHF 151.– NK
 (2014 Küchensanierung + Sanierung der Gebäudehüllen evtl. mit Balkonanbau)
- 9 4-ZIMMERWOHNUNG** – STOLLBERGHALDE 10
 2. Etage links, Netto-Wohnfläche ca. 76 m²
 monatlicher Mietzins CHF 685.– plus CHF 186.– NK
- 10 4-ZIMMERWOHNUNG** – BLEICHERSTRASSE 21
 2. Etage links, Netto-Wohnfläche ca. 87 m²
 monatlicher Mietzins CHF 754.– plus CHF 198.– NK
 (befristeter Mietvertrag bis ca. 31.1.2010)
- 11 4-ZIMMERWOHNUNG** – BLEICHERSTRASSE 19
 1. Etage rechts, Netto-Wohnfläche ca. 76 m²
 monatlicher Mietzins CHF 803.– plus CHF 204.– NK (inkl. Lift)
 (befristeter Mietvertrag bis ca. 30.9.2010)

PER 1. DEZEMBER 2008

- 12 5.5-ZIMMERWOHNUNG** – SCHACHENWEIDSTRASSE 44, EBIKON
 2. Etage links, Netto-Wohnfläche ca. 122 m²
 monatlicher Mietzins CHF 1'406.– (mit max. Vergünstigung) bis max.
 CHF 1'946.– (ohne Vergünstigung) plus CHF 232.– NK (inkl. Lift)
 (Mietzinssubventionierung möglich, bitte letzte definitive Veranla-
 gungsverfügung beilegen)
- 13 5.5-ZIMMERWOHNUNG** – ANNA-NEUMANN-GASSE 10
 2. Etage rechts, Netto-Wohnfläche ca. 125 m²
 monatlicher Mietzins CHF 2'064.– plus CHF 250.– NK (inkl. Lift)

PER 1. JANUAR 2009

- 14 MANSARDE** – MAIHOFHALDE 22
 2. Etage, Netto-Wohnfläche ca. 21 m²
 monatlicher Mietzins CHF 296.– plus CHF 85.– NK
 (ohne Küche, ohne Bad; mit WC, mit Kochnische)
- 15 3-ZIMMERWOHNUNG** – STUDHALDENSTRASSE 26
 2. Etage links, Netto-Wohnfläche ca. 67 m²
 monatlicher Mietzins CHF 816.– plus CHF 148.– NK
 (ca. 2011 Tür- und Küchensanierung)
- 16 3-ZIMMERWOHNUNG** – SPANNORTSTRASSE 2
 Parterre links, Netto-Wohnfläche ca. 65 m²
 monatlicher Mietzins CHF 976.– plus CHF 180.– NK (inkl. Lift)
 (mit neuer Küche; 2009 Fassadensanierung)
- 17 3.5-ZIMMERWOHNUNG** – STUDHALDENHÖHE 18
 2. Etage links, Netto-Wohnfläche ca. 76 m²
 monatlicher Mietzins CHF 1'021.– plus CHF 158.– NK
- 18 4-ZIMMERWOHNUNG** – SPANNORTSTRASSE 6
 3. Etage links, Netto-Wohnfläche ca. 76 m²
 monatlicher Mietzins CHF 1'232.– plus CHF 200.– NK (inkl. Lift)
 (mit neuer Küche; 2009 Fassadensanierung)
- 19 4-ZIMMERWOHNUNG** – SPANNORTSTRASSE 2
 6. Etage links, Netto-Wohnfläche ca. 75 m²
 monatlicher Mietzins CHF 1'275.– plus CHF 200.– NK (inkl. Lift)
 (mit neuer Küche, 2009 Fassadensanierung)
- 20 4.5-ZIMMERWOHNUNG** – GRÜNAURING 12, LITTAU
 1. Etage rechts, Netto-Wohnfläche ca. 85 m²
 monatlicher Mietzins CHF 1'049.– plus CHF 224.– NK (inkl. Lift)
 (Wohnung wird attraktiv renoviert)

PER SOFORT

Diverse 3.5- und 4.5-ZIMMERWOHNUNGEN –
 GRÜNAURING 12, LITTAU
Diverse MANSARDEN – im MAIHOFQUARTIER, LUZERN

Bitte melden Sie sich für einen unverbindlichen Besichtigungs-
 termin bei unserer Geschäftsstelle.

BEWERBUNG UND ANMELDEFRIST

Bewerbungen können bis spätestens **Mittwoch, 24. September 2008**, 16.30 Uhr, mit dem offiziellen Formular «Wohnungsbewerbung» per Post oder bei unserer Geschäftsstelle an der Claridenstrasse 1 eingereicht werden.

Wohnungsbewerbungs-Formulare können am Schalter bezogen oder ab unserer Homepage www.abl.ch heruntergeladen werden. Bitte lesen Sie die Fragen aufmerksam durch und füllen Sie die Anmeldung vollständig und gut leserlich aus. Vielen Dank!

DARLEHENSKASSE

Langfristige Darlehen werden bis zum **15. Oktober 2008** zu folgenden Konditionen verzinst:

Ab dem **16. Oktober 2008** beträgt der Zinssatz für **langfristige** Darlehen:

| Laufzeit | Zinssatz | Laufzeit | Zinssatz |
|-----------------|-----------------|-----------------|-----------------|
| 2 Jahre | 3.375 % | 2 Jahre | 3.125 % |
| 3 Jahre | 3.625 % | 3 Jahre | 3.125 % |
| 4 Jahre | 3.625 % | 4 Jahre | 3.250 % |
| 5 Jahre | 3.625 % | 5 Jahre | 3.250 % |
| 6 Jahre | 3.625 % | 6 Jahre | 3.375 % |
| 7 Jahre | 3.750 % | 7 Jahre | 3.375 % |
| 8 Jahre | 3.750 % | 8 Jahre | 3.500 % |

Kurzfristige Anlagen werden zu 1.25 Prozent verzinst.

18

AGENDA

SENIOREN

Mittwoch, 8.10.2008, 13.10 Uhr

Treffpunkt: Bahnhofplatz Torbogen
Abfahrt um 13.30 Uhr Seetalbahn

WANDERN

Leitung: Sophie Marty
Ballwil – Sins

Montag, 13.10.2008, 14.00 Uhr

Treffpunkt: Freizeitlokal Spannort

JASSEN

Leit.: Irma Geisseler, Berta Schmid

Dienstag, 21.10.2008, 14.00 Uhr

abl-Kegelbahn, Weinberglistr. 20a

KEGELN

Leitung: Anton Glaser, Walter Muff

FAMILIÄRES

Andrea Schultheiss Schmidiger und Marco Schmidiger, Jungfrauweg 1, freuen sich über die Geburt ihres Sohnes **Matteo Joaquin**.

Herzliche Gratulation!

Aus der Gemeinschaft der abl-Mieterinnen und -Mieter sind in den vergangenen Wochen verstorben:

Marie Damm, ehemals Böshüslweg 4, im 101. Lebensjahr

Walter Kreienbühl, Heimatweg 7, im 55. Lebensjahr

Gaby Huber, Bleicherstrasse 21, im 49. Lebensjahr

Marguerite Businger, Studhaldenstrasse 15, im 86. Lebensjahr

Mario Machado, Gebenegweg 8, im 43. Lebensjahr

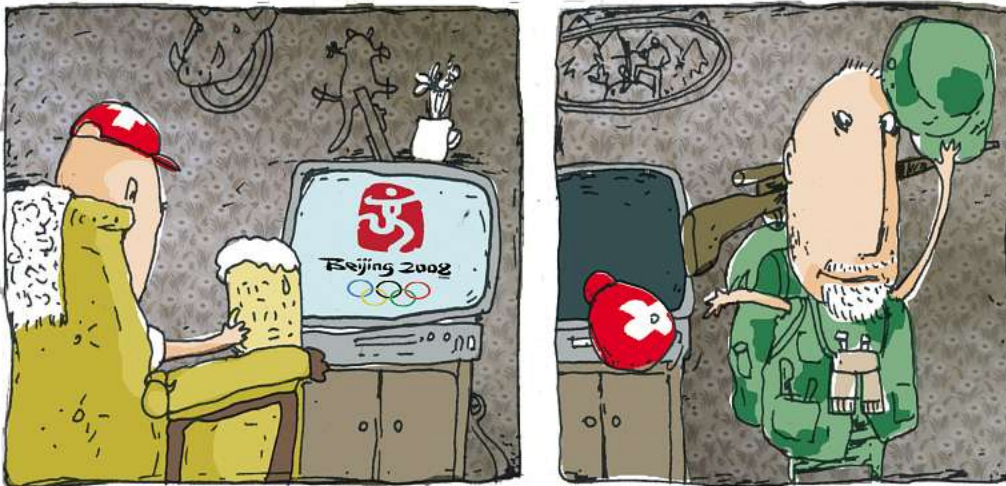
Ernst Stirnimann, Eigerweg 11, im 91. Lebensjahr

Den Hinterbliebenen entbieten wir unser Beileid.

LEBEN UND WOHNEN IM SEPTEMBER

Tino Küng

Ob wir wollen oder nicht: Der (TV-)Sommer ist vorbei! Endlich Zeit, den schönen Herbst in der Natur zu geniessen – unterwegs sein in Wiesen, Feldern und Wäldern.....



AZB
6000 Luzern 4

Nr. 09 / 2008

Adressberichtigung melden

abl[®] magazin

IMPRESSUM

Redaktion

Tino Küng

Redaktionelle Beiträge 09/08

René Regenass / rr

Birgit Tiefenbach

Gestaltung

Tino Küng

Druck

UD Print AG, Luzern

Auflage

6500 Exemplare

abl

Claridenstrasse 1

Postfach 94

6000 Luzern 4

E-Mail: info@abl.ch

Internet: www.abl.ch

Telefon: 041 227 29 29

Telefax: 041 227 29 00

Postkonto: 60-1017-1

Darlehenskasse abl

E-Mail: darlehenskasse@abl.ch

Telefon: 041 227 29 11

Postkonto: 60-3666-8

Schalteröffnungszeiten

Mo – Mi 09.00 – 12.00

13.30 – 16.30

Do + Fr geschlossen

Beratungsstelle für Mieterinnen und Mieter der abl

E-Mail: beratungsstelle@abl.ch

Neuweg 23, 6003 Luzern

Telefon: 041 227 29 36

gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier



Mix

Produktgruppe aus vorbildlich bewirtschafteten
Wäldern und anderen kontrollierten Herkünften
www.fsc.org Zert.-Nr. SQ5-COC-100038
© 1996 Forest Stewardship Council

Das nächste abl magazin erscheint am 14. Oktober 2008
Redaktionsschluss: 1. Oktober 2008